

*conversio* (Religions- und Bekenntniswechsel) und *christianitas* (innere Annahme des Glaubens, Religiosität) entfalteten. Unter den Ehefrauen treten quellenbedingt die Königinnen hervor. Geschichts- und Briefschreiber schätzten den Einfluß katholischer Ehefrauen in religiös gemischten Ehen auf die *conversio* nichtchristlicher oder arianischer Männer hoch ein. Die frühma. Kirche tolerierte Mischehen nicht nur, sondern knüpfte daran missionspolitische Erwartungen und entwickelte Vorstellungen über eine spezielle spirituelle Verantwortung von Ehefrauen. Die Vf. gelangt durch subtile quellenkritische Untersuchungen und unter Berücksichtigung der relativ engen Handlungsspielräume von Frauen in der Ehe zu einer differenzierteren Beurteilung von sechs erörterten Einzelfällen (Chrodechilde, Chlodosinde, Ingunde, Bertha, Aethelburh, Theodelinde). Ihr Resümee ist positiv: Zwar lassen sich die bekehrerischen Aktivitäten der Ehefrauen nicht immer beweisbar konkretisieren, doch sei jede von ihnen durch Heirat zumindest zur Wegbereiterin der Mission geworden. Der zweite Teil der Studie und ihr eigentlicher Schwerpunkt gilt den Müttern. Der Vf. gelingt es eindrucksvoll, aus zahlreichen Mosaiksteinen ein farbiges Bild von der Rolle der Mütter zu zeichnen. Taufe, Patenschaft, Segen, religiöse Erziehung und lebenslange Betreuung samt materieller Unterstützung des geistlichen Kindes (bis hin zur Lebensgemeinschaft zwischen verwitweten Müttern und geistlichen Söhnen) waren Möglichkeiten der mütterlichen Einwirkung. Am Beispiel Armentarias, Mutter Gregors von Tours, wird anschaulich verdeutlicht, wie sehr sich die frühma. religiöse Kindererziehung von den heutigen Vorstellungen über deren Inhalte unterschied. Die Mutter lehrte ihren Sohn den rechten, d.h. für die Hausgemeinschaft nutzbringenden Umgang mit Reliquien, die richtige Interpretation religiöser Erlebnisse (insbesondere Träume) und die Ausführung magisch-religiöser Praktiken zur Bewältigung von Krankheiten und Unglücksfällen. Der Einblick in Religionsverständnis und -kult von Teilen der adeligen Oberschicht im Frankenreich des 6. Jh. ist erhellend. Gregors von Tours klerikale Religiosität ist von der laikalen seiner Mutter nicht säuberlich zu trennen. Außer Armentarias Glaubenswelt wird diejenige Herchenefredas, Mutter des Bischofs Desiderius von Cahors, eingehend untersucht mit gleichfalls neuen Ergebnissen. Die Vf. legt durch ihre Diss. eine facettenreiche, interessante Studie über Ehefrauen und Mütter im Zusammenhang der Missionierung der frühma. Adelsgesellschaft vor.

Brigitte Kasten

Cassiodoro. Dalla corte di Ravenna al Vivarium di Squillace. Atti del Convegno Internazionale di Studi – Squillace, 25–27 ottobre 1990, a cura di Sandro LEANZA (Bibliotheca Vivariensis 2) Soveria Mannelli u.a. 1993, Rubbettino Editore, XVIII u. 320 S., ISBN 88-7284-088-0, ITL 100.000. – Der Kongreßbericht zeigt den hohen Stand der italienischen Mediävistik und beweist, daß gerade bei einem Werk von dem Umfang der Schriften Cassiodors genaue Einzeluntersuchungen immer noch zu neuen Erkenntnissen führen. – Friedrich PRINZ, Cassiodoro e il problema dell'illuminismo cristiano nella tarda antichità (S. 3–18): vgl. DA 48, 743. – Ettore PARATORE, Cassiodoro nella cultura del suo tempo (S. 19–25), betont die Bedeutung Cassiodors für die Vermittlung der klassischen griechischen und lateinischen Schriftkultur an die ma. Klöster als kulturelle Zentren. – Ubaldo PIZZANI, La cultura musicologica di Cassiodoro (S. 27–60),